Ausgabe **01.2024 / März**

PRO LOEWE NEWS

Die LOEWE-Forschungsvorhaben berichten.

Copyright: Maik Dobbermann

WEITERE THEMEN, NEWS UND INFOS AUS DEM LOEWE-FORSCHUNGSNETZWERK IN DIESER PRO LOEWE-NEWS, UNTER PROLOEWE.DE, AUF X, LINKEDIN UND BLUESKY.

Titelbild: Robotergestützte Sensoren helfen, die Datengewinnung und -verarbeitung zu verbessern, um den Wandel der Artenvielfalt umfassend zu erheben. Foto: Maik Dobbermann

LOEWE-NATUR 4.0 SETZT ZUM SCHUTZ DER ARTENVIELFALT UND ÖKOSYSTEME AUF AUTOMATISIERTES BIODIVERSITÄTSMONITORING

Insekten- und Waldsterben sind aktuelle Schlagworte, die auf die zunehmende Gefährdung von Artenvielfalt, Natur- und Kulturlandschaften sowie den damit verbundenen Ökosystemleistungen für den Menschen hinweisen. Trotz erheblicher Anstrengungen bleibt der Erfolg bisheriger Gegenmaßnahmen basierend auf dem manuellen Biodiversitätsmonitoring einzelner Arten aber hinter den erforderlichen Fortschritten zurück. Von 2019 bis 2022 entwickelte der **LOEWE-Schwerpunkt Natur 4.0** daher Lösungen für ein automatisiertes Biodiversitätsmonitoring, um diesen Herausforderungen mittels vernetzter Sensoren und Künstlicher Intelligenz zu begegnen.

Ein interdisziplinäres Forschungsteam der Philipps-Universität Marburg, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Technischen Universität Darmstadt und des Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrums (BIK-F) arbeitete an einem Sensornetzwerk, welches Expertenbeobachtungen mit Daten von vernetzten Fernerkundungs- und Umweltsensoren, angebracht an ferngesteuerten Fluggeräten, Robotern, Bäumen und Tieren kombinierte. Das Sensornetzwerk setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen, darunter Audioaufnahmegeräte zur Erstellung einer „Soundscape" des Waldes, nicht invasive Mottenfallen zur Überwachung von Insekten, Sensorboxen zur Messung des Saftflusses und Mikroklimas von Bäumen, innovative Telemetriestationen für eine automatisierte und präzisere Vogel- und Fledermauserfassung (https://trackit.systems) sowie Sensorboxen zur direkten Klassifizierung von Vogelstimmen im Wald. Testgebiet war der „Marburg Open Forest", der ein wichtiger Bestandteil von Forschung und Lehre an der Philipps-Universität Marburg ist. Außerdem wurde das Sensornetzwerk auch in Umweltbildungsprojekten an Schulen eingesetzt, um so ein breiteres Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu fördern.

Das Team, bestehend aus Expert:innen der Geographie, Informatik, Mathematik, Ökologie und Naturschutz konzentrierte sich auf die Entwicklung von frei verfügbaren Software- und Hardwarelösungen, die mit handelsüblichen Elektronikbauteilen hergestellt werden können. Die entwickelten kostengünstigen, modularen Sensorkomponenten ermöglichen ein effektives Umweltmonitoring, das leicht von anderen Forschenden und Naturschutzprojekten übernommen und für die jeweiligen Bedarfe angepasst werden kann.

Die Ergebnisse des **LOEWE-Schwerpunktes Natur 4.0** sind nicht nur von wissenschaftlicher Relevanz, sondern bieten auch praxisrelevante Erkenntnisse von großem Interesse für politische Entscheidungsträger. So können die wegweisenden Ansätze des Projektes einen entscheidenden Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt und Ökosysteme leisten. Im Dezember 2023 wurden die Ergebnisse des LOEWE-Schwerpunkts zudem in der Fachzeitschrift Global Change Biology veröffentlicht (https://doi.org/10.1111/gcb.17056).

Homepage des Projekts:
https://www.uni-marburg.de/de/fb19/natur40

Kurzvideo zum Projekt:
https://youtu.be/OnVDXc0wuBg

Sensoren im „Marburg Open Forest", dem Forschungs- und Lehrwald der Philipps-Universität Marburg. Foto: Steffen Böttcher/Hessen schafft Wissen

LOEWE-emergenCITY VERNETZT FRAUEN* IN DER WISSENSCHAFT

Im **LOEWE-Zentrum emergenCITY** sind viele Bereiche – wie auch sonst in der Wissenschaft – noch immer männlich dominiert: Das LOEWE-Zentrum unterstützt daher mit verschiedenen maßgeschneiderten Angeboten Förderung und Austausch von Frauen* in der Wissenschaft auf allen Karrierestufen.

So honoriert das Zentrum mit Partnern an der TU Darmstadt jährlich herausragende Leistungen von Studentinnen der Informatik und Elektrotechnik mit dem „Female Student Travel Award". Hier bekommen die Gewinnerinnen die Möglichkeit, an einer internationalen Konferenz teilzunehmen und sich so intensiv zu vernetzen.

Eine andere Austauschplattform bietet die „Ruzena Bajcsy Lecture on Communications and Resilience", organisiert von **emergenCITY** und dem SFB MAKI, bei der in den vergangenen Jahren bereits führende Wissenschaftlerinnen wie Stefanie Roos (TU Delft) oder Cecilia Mascolo (University of Cambridge) aus der Kommunikations- und Resilienzforschung sprachen. In diesem Rahmen startete nun auch das Format „Networking of Women in Computing, Engineering, and Resilience", bei dem Studentinnen, Promovierende und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Fachbereichen rund um die Resilienzforschung die Möglichkeit hatten, die Ruzena-Bajcsy-Vortragende Eleni Chatzi (ETH Zürich) vorab kennenzulernen und sich in kleiner Runde auszutauschen.

Das nächste Netzwerkevent dieser Art wird es bereits im Juni im Rahmen der **„LOEWE-emergenCITY Week 2024"** geben! Klingt interessant? Sie sind Studentin und Doktorandin? Dann lassen Sie sich für den **LOEWE-emergenCITY** Women Networking Verteiler über office@emergencity.de eintragen und bleiben Sie auf dem Laufenden!

Netzwerken in entspannter Atmosphäre: Die Teilnehmerinnen des emergenCITY Networking Events für Frauen beim Kennenlernfrühstück mit Prof. Eleni Chatzi von der ETH Zürich (Zweite von rechts oben). Foto: Svenja Andresen*

100 EURO SICHER ODER 150 EURO VIELLEICHT?

Wieso Menschen sich wie entscheiden, auch dazu forscht LOEWE-WhiteBox

In einem Beitrag in der internationalen Fachzeitschrift „Nature Human Behaviour" haben Forschende des **LOEWE-Schwerpunkts „WhiteBox"** an der TU Darmstadt systematisch die Vorhersagen untersucht, die sich aus der Kombination maschineller Lernmodelle mit experimentell erhobenen Datensätzen menschlicher Entscheidungen ergeben.*

In der Wirtschaftswissenschaft, der Psychologie und der Kognitionswissenschaft wird seit langem untersucht, wie Menschen risikoreiche Entscheidungen etwa zwischen Waren oder in Glücksspielen treffen. Durch die Auswertung von Testreihen im Labor, die Wetten ähneln, wird versucht Erklärungen zu finden und Vorhersagen zu ermöglichen. Zum Beispiel werden Versuchspersonen vor die Wahl gestellt, entweder 100 Euro sicher zu bekommen oder 150 Euro mit 75 prozentiger Wahrscheinlichkeit – also mit dem Risiko einer 25 prozentigen Wahrscheinlichkeit leer auszugehen. In einer kürzlich an der US-Universität Princeton durchgeführten Studie wurde angestrebt, ein sehr genaues Modell solcher Entscheidungen zu erstellen. Dazu wurde ein tiefes neuronales Netz auf einem neuen, sehr großen online erhobenen Datensatz (choices13k) trainiert, der mehr als 13.000 Wetten enthält. Ergebnis war ein neuronales Netz, das im Datensatz choices13k die menschlichen Entscheidungen hervorragend vorhersagen konnte. Besser sogar als bisherige verhaltensökonomische Theorien, z. B. die Prospect Theory, für die Daniel Kahneman 2002 einen Nobelpreis erhielt. Bei einem weiteren Versuch, angewendet auf andere, kleinere Datensätze aus Laborstudien konnte das neuronale Netz diese Leistung jedoch nicht wiederholen.

Die **LOEWE-Forscher:innen** fanden heraus, dass hierfür das Zusammenspiel der Erfassung der Testdaten mit der Art der Vorhersagemodelle ausschlaggebend war. Die Proband:innen im online erhobenen choices13k neigen dazu bisweilen zufällig zu antworten, um ihren Arbeitsaufwand zu reduzieren. Bei in Laboren unter Aufsicht erhobenen Datensätzen ist dies weniger häufig der Fall. Das auf choices13k trainierte neuronale Netz ist also zu spezifisch an das Verhalten der Online-Proband:innen angepasst – ein häufiges Phänomen im maschinellen Lernen, das man Overfitting nennt.

Fazit: Neuronale Netze und Big Data können zwar Vorschläge menschlicher Theoretiker in Bezug auf Vorhersagegenauigkeit in einem Datensatz übertreffen, aber das ist keine Garantie dafür, dass dies auch auf andere Datensätze menschlicher Entscheidungen übertragbar ist. Dazu bleibt die theoretische Expertise, d. h. die Kenntnis der Zusammenhänge zwischen menschlichen Verhaltensdaten und Modelleigenschaften notwendig, die mit maschinellem Lernen systematisch getestet werden müssen.

* Beitrag in „Nature Human Behaviour", Januar 2024:
https://www.nature.com/articles/s41562-023-01784-6

Kümmel und Koriander im Mischanbau mit Weizen.
Foto: Prof. Miriam Athmann, LOEWE-TRIO

LOEWE-TRIO: NACHHALTIGER ACKERBAU IN HESSEN – AUF DEM WEG ZU KLIMA-RESILIENTEN ANBAUSYSTEMEN

Eine der größten Herausforderungen für den Ackerbau auch in Hessen ist die fortschreitende Trockenheit infolge des Klimawandels. Die veränderten Bedingungen erfordern einen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft, um Erträge zu sichern und gleichzeitig Bodendegradation und dem Verlust der Artenvielfalt entgegenzuwirken. Doch wie kann eine nachhaltige Landwirtschaft gestaltet werden, die sowohl ökologisch als auch funktional ist? In dem seit Januar dieses Jahres geförderten **LOEWE-Schwerpunkt „Transformative Mischkultursysteme für One Health" (TRIO)**, wird genau zu diesen Fragen geforscht.

Ziel ist es dabei, durch eine ökologisch-funktionelle Intensivierung des Ackerbaus nachhaltige und klimaresiliente Anbausysteme zu entwickeln. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Kassel erforschen unter Federführung des Fachgebiets Ökologischer Land- und Pflanzenbau zusammen mit Fachgebieten der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Hochschule Geisenheim University die Integration tiefwurzelnder Arznei- und Gewürzpflanzen in landwirtschaftliche Fruchtfolgen, um diese gegenüber den durch den Klimawandel bedingten Wetterextremen resilienter zu machen.

An vier hessischen Standorten (Domäne Frankenhausen bei Kassel, Weilburger Grenze bei Gießen, Groß-Gerau und Darmstadt) werden Feldversuche mit annuellem Weizen, Kümmel und Koriander sowie mehrjährigem Weizen, Kümmel und Fenchel jeweils in Reinsaat und in Mischkultur angelegt. Durch die Zusammenarbeit der drei Hochschulstandorte mit den assoziierten Partnern Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Forschungsring e. V. und Ökoplant e. V. ist **LOEWE-TRIO** interdisziplinär breit aufgestellt. Vier Versuchsstandorte ergänzt um acht hessische Praxisstandorte und einen trockenen Sandstandort in Brandenburg repräsentieren die diversen hessischen Boden-Klima-Räume.

Um die Effekte der neuen Anbausysteme zu untersuchen, werden Ertrag und Qualität der Pflanzen sowie zugrundeliegende Mechanismen auf physiologischer und (mikro-)biologischer Ebene analysiert. Mittels gekoppelter öko-hydrologischer und Agrarökosystemmodellierung werden die Ergebnisse auf Hessen hochskaliert, und Klimaauswirkungen auf die verschiedenen Kulturen standortspezifisch abgeschätzt. Eine Inwertsetzung der erwarteten Ökosystemleistungen erfolgt durch ein True-Cost-Accounting. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftler:innen verschiedenster Fachrichtungen und die enge Vernetzung mit assoziierten Partnern fließen die Ergebnisse direkt in die landwirtschaftliche Praxis und Beratung ein. Mittels Integration ökologischer Prozesse und Förderung von Vielfalt und Resilienz trägt **LOEWE-TRIO** dazu bei, die Herausforderungen des Klimawandels in der Landwirtschaft zu bewältigen und gleichzeitig die Gesundheit von Boden, Pflanzen, Tieren und Menschen zu erhalten.

FRANKFURT CANCER CONFERENCE 2024: DIE SCHNITTSTELLE ZWISCHEN TUMOR UND WIRT IM VISIER, LOEWE-FCI EINER DER GASTGEBER

Die *Frankfurt Cancer Conference* findet vom 28. bis 30. August 2024 zum dritten Mal am Campus Westend der Goethe-Universität statt. Die internationale Fachkonferenz richtet sich an Forschende in der translationalen Krebsforschung, die sich in diesem Jahr zum Thema *„Targeting the tumor-host interface"* austauschen werden. Gastgeber sind das **LOEWE-Zentrum FCI** und das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung DKTK Frankfurt am Main/Mainz mit dem Universitären Zentrum für Tumorerkrankungen UCT.

Zahlreiche renommierte Expert:innen aus Deutschland, Europa, den USA sowie Kanada haben als Vortragende bereits zugesagt, darunter Scott Armstrong, Jay Bradner, Alessio Ciulli, Sarah-Maria Fendt, Marco Ruella und Marcel van den Brink. Das dreitägige Konferenzprogramm sieht acht interdisziplinäre Vortragssessions sowie zwei Postersessions vor und deckt damit ein breites Themenspektrum ab: vom Tumormikromilieu und Tumorstoffwechsel über zielgerichtete Therapien bis hin zu molekularer Wirkstoffforschung. Immun-, Stroma- und vaskuläre Zellen sowie das Mikrobiom wirken an der Schnittstelle zwischen Tumor und Organismus und beeinflussen die Krebsentstehung und den Krankheitsverlauf. Über unterschiedliche Tumorentitäten hinweg werden aktuelle Forschungsergebnisse zu molekularen Mechanismen und Signalwegen sowie die therapeutische Bedeutung dieses Wissens diskutiert. „Wir haben ein vielfältiges Konferenzprogramm zusammengestellt und sind gespannt auf die neuesten Erkenntnisse darüber, wie Tumore mit ihrer Wirtsumgebung interagieren und welche Therapieoptionen sich daraus eröffnen. Wie in den vergangenen Jahren erwarten wir über 400 Teilnehmende und freuen uns auf den persönlichen Austausch mit Krebsforscherinnen und -forschern aus der ganzen Welt", sagt der Vorsitzende des Organisationskomitees, Prof. Dr. Hubert Serve.

Dieses Jahr wird die *Frankfurt Cancer Conference* wieder vollständig in Präsenz stattfinden. Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die zum Thema Krebs arbeiten, sowohl Studierende der Medizin, Biologie und Biochemie als auch *Medical* und *Clinician Scientists* sind willkommen bis zum 20. März Abstracts zu

ihren Forschungsprojekten für eine Poster-Präsentation einzureichen, aus denen das *Scientific Organizing Committee* die besten Abstracts für einen Kurzvortrag auswählen wird. Anmeldeschluss für die Teilnahme an der Konferenz ist der 30. Juni 2024. Anmeldungen bitte an:

Frankfurt Cancer Conference 2024
Targeting the tumor-host interface
28.–30. August 2024
Campus Westend, Casino, Festsaal

Frist zur Einreichung von Abstracts: 20. März 2024
Anmeldefrist: 30. Juni 2024
Teilnahmegebühr: 438 Euro
Informationen zum Programm, Einreichung von Abstracts und Anmeldung unter: www.frankfurtcancerconference.org

11. SYMPOSIUM DES EHEMALIGEN LOEWE-ZENTRUMS SYNMIKRO

Die zentrale Rolle von Mikroben bei der Steuerung und Abschwächung des Klimawandels ist das Thema des „Microbes 4 Climate Meeting", veranstaltet von SYNMIKRO (ehemals LOEWE) und MPI-TM Marburg. Im Anschluss gibt es einen öffentlichen Vortrag des YouTubers Jacob Beautemps (breakinglab).

IMPRESSUM

ProLOEWE. Netzwerk der LOEWE-Forschungsvorhaben
T 05 61. 8 04-23 48
kontakt-proloewe@uni-kassel.de
www.proloewe.de

Postadresse:
ProLOEWE
c/o Universität Kassel
Mönchebergstr. 19
34125 Kassel

Verantwortlich: Tanja Desch
Gestaltung: designstübchen, Osnabrück
Druck: Grunewald GmbH, Kassel

© ProLOEWE · März 2024

Kubanische Landschnecke
(Polymita picta)
Foto: Bernardo Reyes-Tur

Chilenische Stachelschnecke
(Concholepas concholepas)
Foto: Gustavo Duarte Sepulveda

Großer Argonaut
(Argonauta argo)
Foto: Marco Gargulio

LOEWE-ZENTRUM TBG, SENCKENBERG UND UNITAS MALACOLOGICA RUFEN ZUR WAHL DES INTERNATIONALEN WEICHTIERS DES JAHRES 2024 AUF!

Wählen Sie das „Internationale Weichtier des Jahres 2024"! Neben der großen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erhält die Gewinner-Art eine vollständige Entschlüsselung ihrer Erbinformation am LOEWE-Zentrum TBG.

Auch 2024 stehen wieder fünf Tierarten zur Wahl als „Internationales Weichtier des Jahres"! An der öffentlichen Online-Abstimmung können sich vom 13. März bis 14. April 2024 alle Interessierten beteiligen. Der Wettbewerb wurde 2020 von der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, dem **LOEWE-Zentrum für Translationale Biodiversitätsgenomik (TBG)** und der internationalen Gesellschaft für Molluskenforschung (Unitas Malacologica) ins Leben gerufen, um die vielfältige und artenreiche Gruppe der Weichtiere bekannter zu machen und die Öffentlichkeit für ihren Schutz zu sensibilisieren. Der Gewinner-Art winkt die Entschlüsselung ihrer gesamten Erbinformation am **LOEWE-Zentrum TBG**.

Die bisherigen Gewinner:innen: Im Jahr 2021 war es die Oktopus-Art Großer Argonaut (*Argonauta argo*) aus dem Mittelmeer, 2022 die farbenfrohe vom Aussterben bedrohte Kubanische Landschnecke (*Polymita picta*) und 2023 die chilenische Stachelschnecke (*Concholepas concholepas*).

Beteiligen Sie sich an der Online-Abstimmung zum „Internationalen Weichtier des Jahres 2024"! Abstimmung vom 13. März bis 14. April 2024 unter:
https://www.senckenberg.de/molluscoftheyear2024

Informationen: https://tbg.senckenberg.de/de/mollusc-of-the-year

Prof. Dr. Sandra Ciesek ist Direktorin des Instituts für Medizinische Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt am Main und Professorin desselben Fachs an der Goethe-Universität. Sie ist außerdem Co-Sprecherin bei LOEWE-CoroPan und erhielt 2021, gefördert vom Land Hessen, an der Goethe-Universität Frankfurt für fünf Jahre eine LOEWE-Spitzen-Professur. Foto: Katrin Binner

Professorin Dr. Sandra Ciesek
Als Coronaexpertin ausgezeichnet

Frau Prof. Ciesek, Sie sind neben Ihrem Beruf als Virologin auch Co-Sprecherin des seit Januar des letzten Jahres geförderten LOEWE-Schwerpunkts CoroPan, was möchten Sie mit dem Projekt erreichen? *Wir arbeiten im Rahmen von CoroPan an verschiedenen Coronaviren, also nicht nur an SARS-CoV-2. Aus virologischer Sicht sind Coronaviren eine Virusfamilie, die auch zukünftig ein hohes Potenzial hat, weitere Pandemien auszulösen. Nach SARS 2002/2003 und MERS war COVID-19 ja bereits die dritte Pandemie, die durch ein Coronavirus ausgelöst wurde – wenn auch in einer anderen Dimension. Ein Ziel von CoroPan ist es daher, die Familie der Coronaviren besser zu verstehen und zum Beispiel gezielte Gemeinsamkeiten dieser Viren zu erforschen, um therapeutische Ansatzpunkte zu finden, die möglichst gegen viele oder im besten Fall sogar alle Coronaviren wirksam sind. Denn im Tierreich warten hunderte weitere Coronaviren, die auf uns Menschen überspringen könnten. Mit dem Projekt möchten wir also einen Beitrag leisten, diese Virusfamilie besser zu verstehen und gezielt auf mögliche weitere Pandemien ausgelöst durch Coronaviren vorbereiten.*

Mit der Coronapandemie wurden Sie zu einer der führenden Expertinnen für SARS-Cov-2 und für „ihr bahnbrechendes wissenschaftliches Engagement im Rahmen der Corona-Pandemie" mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet. Wie war das für Sie? *Erstmal ist das eine sehr große Ehre, dass die persönlichen und wissenschaftlichen Leistungen in dieser Form Anerkennung finden. Auch, dass offensichtlich so viele Menschen sich dafür eingesetzt hatten, dass ich diese Auszeichnung bekomme, ist großartig. Es zeigt, dass man zwar privat und beruflich viel investiert hat, diese Aktivitäten aber von der Öffentlichkeit wertgeschätzt werden. Auf der anderen Seite denkt man aber sofort auch daran, welche negativen Auswirkungen die Ehrung haben könnte. Neben Beglückwünschungen bekommen meine Kolleg:innen und ich auch immer noch Anfeindungen auf solche Bekanntmachungen. Es ist schade, dass das die Freude trübt.*

Gibt es etwas, dass Sie heute, im Rückblick auf die Coronapandemie oder im Hinblick auf in der Zukunft auftretenden Pandemien anders machen würden? *Erstmal war diese Pandemie mit einem bis dahin unbekannten Erreger für die Virologie eine große Herausforderung und es ist sehr positiv zu erwähnen, dass gerade am Anfang der Erkenntnisgewinn über diesen Erreger enorm war: Deutschland hat bei der Test- und Impfstoffentwicklung entscheidende Beiträge leisten können. Natürlich gab es auch Dinge, die wir besser hätten machen können, aber das muss man im Nachhinein immer genau unter Berücksichtigung des zu der jeweiligen Zeit bestehenden Wissensstand betrachten. Auf mein Fach die Virologie bezogen, hätte man mehr in die Grundlagenforschung pandemischer Erreger nach der SARS-Pandemie 2002/2003 investieren müssen und in die Entwicklung antiviraler Substanzen. Wir Virologen und Virologinnen können ganz gut einschätzen, welche Viren pandemisches Potenzial haben. Und wir wissen, dass es zukünftig weitere Pandemien geben wird. Aber insgesamt ist mein Eindruck, dass Deutschland nicht so führend in der Prävention von Krankheiten ist. Aber das kostet eben auch sehr viel Geld, ohne dass man genau weiß, wann und ob man zum Beispiel so eine antivirale Substanz oder auch bestimmte Daten zu einem Erreger und dessen Ausbreitung einmal benötigen wird. Die LOEWE-Förderung für CoroPan ist hier ein positives Signal.*

Was denken Sie, was die LOEWE-Forschungsförderung so besonders und damit vielleicht auch unersetzlich macht? *Ich finde, die LOEWE-Forschungsförderung macht Hessen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besonders attraktiv. Zum einen gibt es die LOEWE-Spitzen-Professuren, sodass die Goethe-Universität z. B. kürzlich Prof. Mathias Munschauer, einen äußerst talentierten Wissenschaftler und ERC-Grant-Träger aus Würzburg, an mein Institut auf eine W2-Professur berufen. Ich bin sicher, dass das ohne die Unterstützung durch die LOEWE-Forschungsförderung nicht gelungen wäre. Zum anderen helfen die LOEWE-Zentren und -Schwerpunkte wie CoroPan, dass sich die hessischen Hochschulen besser vernetzen können und somit bessere Chancen haben, gemeinsam Verbundforschungsprojekte bei der DFG zu beantragen. Die mehrjährige Förderung im Rahmen eines LOEWE-Projekts bereitet uns Wissenschaftler auf solche Verbundforschungsanträge optimal vor, weil wir nicht nur gemeinsame Vorarbeiten generieren, sondern auch kollegial zusammenwachsen können.*

Das ganze Interview unter proloewe.de